

Mehr Sicherheit und Lebensqualität für Patienten mit Herzschwäche

Forschungsprojekt mit der Uniklinik Augsburg: MdB Stephan Stracke (CSU) informiert sich im Herzzentrum Füssen-Außerfern über Neuerungen in den Bereichen Home-Monitoring und Telemedizin.

Füssen/Berlin Telemedizin und Home-Monitoring können dazu beitragen, Patienten mit Herzschwäche mehr Sicherheit und Lebensqualität zu geben: Der Allgäuer Bundestagsabgeordnete Stephan Stracke (CSU) informierte sich darüber im Herzzentrum Füssen-Außerfern bei Ärztlichem Direktor Dr. Martin Hinterseer und Oberärztin Dr. Susanne Lederle-Kranzler.

Das Telemonitoringzentrum (TMZ) Füssen ist mit seiner Arbeitsweise einzigartig in Süddeutschland und hat als echtes Vorzeigeprojekt bereits in der Fachwelt auf sich aufmerksam gemacht, heißt es in einer Pressemitteilung des Politikers. So rückte im Sommer das Herzzentrum Füssen-Außerfern mit dem Universitätsklinikum Augsburg zu einem Forschungsprojekt im Bereich der Te-

lemedizin zusammen. Es wurde das „Herzinsuffizienz-Netz-Lech“ aus der Taufe gehoben.

Wie Hinterseer und Lederle-Kranzler berichteten, werden im Herzzentrum seit beinahe drei Jah-

ren die Möglichkeiten rund um die Digitalisierung und die Telemedizin erprobt. Aktuell sind es rund 150 Herzschwächepatienten, die mittels Home-Monitorings digital aus der Ferne überwacht und deren

Daten automatisch abgefragt werden. In der Praxis sieht das so aus: Ein Patient mit Herzschwäche wird in der Klinik Füssen behandelt und erhält zur Nachsorge sogenannte „Wearables“, also tragbare digital vernetzte Geräte, die Vitalfunktionen wie Puls oder Blutdruck aufzeichnen. Diese Daten stünden in Echtzeit sowohl der Klinik als auch dem Hausarzt zur Verfügung. Mindestens einmal täglich werden die Daten im TMZ Füssen ausgewertet. Daran arbeiten im TMZ Füssen derzeit vier Fachärzte und eine wissenschaftliche Hilfskraft.

Ziel ist das bestmögliche Vernetzen von Patienten, Haus- und Fachärzten und TMZ. Hinterseer und Lederle-Kranzler betonten, TMZ und Hausarzt stünden dabei nicht in Konkurrenz, sondern ergänzten sich. „Wir können so je-

derzeit die Therapie anpassen. Sollte sich eine Verschlechterung der medizinischen Situation abzeichnen, können wir sehr zeitnah reagieren.“ Dies geschehe häufig, noch bevor der Patient selbst merkt, dass es ihm schlechter geht. Die frühzeitige Warnung mache das Patientenmanagement effektiver und helfe auch, Kosten zu reduzieren. Viel wichtiger aber sei, dass sich dadurch die Lebensqualität der Herzpatienten deutlich steigern ließe und die Sterberate sinke.

Dazu kommt, dass „Patienten mit einer fortgeschrittenen Herzschwäche ein Anrecht auf telemedizinische Betreuung haben“, führten die Mediziner aus. Dies hat der Gemeinsame Bundesausschuss im Dezember 2020 beschlossen und das Telemonitoring zum ambulanten Leistungsangebot der gesetzlichen Krankenkassen gemacht. (de)



Dr. Susanne Lederle-Kranzler und Dr. Martin Hinterseer (links) zeigten Stephan Stracke, wie die Fernabfrage der Daten mittels der tragbaren und digital vernetzten Geräte der Herzpatienten erfolgt. Foto: Abgeordnetenbüro